

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 39

Artikel: Keine Zeit

Autor: Keiser, César

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von César Keiser

Keine Zeit

Kaum bin ich erwacht,
lieg noch im Bett drin,
überleg ich mir,
wie ich Zeit gewinn.

Und dann steh ich auf,
zieh mich nicht erst an,
zog mich nachts nicht aus,
wodurch ich Zeit gewann.

Und die Prozedur
der Rasur im Takt
kombiniere ich
mit dem Frühstücksakt:

Der Kaffee, der schmeckt nach dem Seifentopf,
und die Butter klebt im Pinsel drin.

Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit, die ich gewinn!

Der Honig, der tropft vom Krawattenknopf,
und das Brötchen ist voller Bart.

Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit,
die ich gespart!

Ich diktiere schon,
bin kaum im Büro drin.
Sag nicht guten Tag,
wodurch ich Zeit gewinn.

Mische das Diktat
mit Geschäftskonferenz
sowie Telefonat
nach New York und Florenz.

Zwar begreift kein Mensch, wovon ich sprech,
und das Ganze ergibt keinen Sinn.

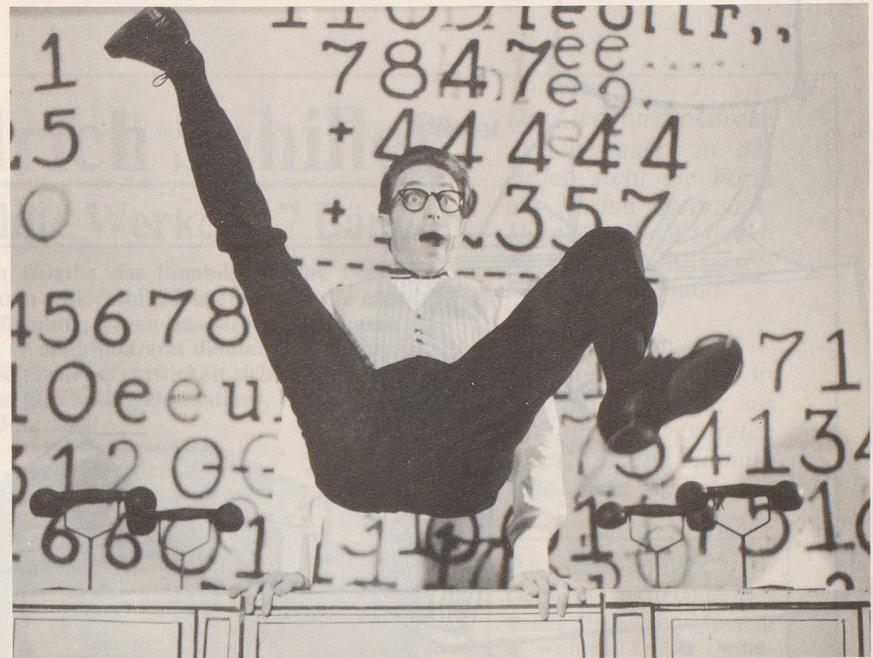
Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit, die ich gewinn!

Das Geschäft in Florenz kriegt die Konkurrenz,
und der Mann in New York denkt, ich spinn.

Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit,
die ich gewinn!

Abends treff ich *sie*,
zu der mein Herz entbrannt,
und wir sitzen still
Hand in Hand in Hand.

Und mein Blick, der irrt
über ihre Figur
und fällt voll verwirrt
auf die Armbanduhr –



Was, schon neun Uhr zehn! Ich lass ab von der Maid,
trotz erotisch blendendem Start.

Aber denken Sie doch an die Zeit,

an die Zeit, die ich gespart!

Sie fragt mich zerknittert voll Bitterkeit,
ob ich sexuell belastet bin –

Sie dachte keinen Moment an die Zeit,
an die Zeit,
die ich gewinn!

Bin ich alt und gebückt,
ohne Lust, ohne Freud,
und kein Nachwuchs ist geglückt,
denn die Zeit hat mich gereut –

Ohne Freund in der Not,
dafür hatt ich keine Zeit,
ausser einem, dürr und kalt,
der mir sagt: Es ist soweit –

Halt – halt!

Halt! Ich hab noch viel, noch soviel zu gut!

Was fang ich nun bloss damit an –

So denken Sie doch an die Zeit,
die viele Zeit, die ich gewann!

Denn mein ganzes Glück, mein ganzes Gut –
so murmle ich in den Bart –

ja, mein ganzes Glück auf dieser Welt
ist die Zeit,
die ich gespart!

OPUS 6 1969

Texte zur Un-Zeit heisst das neue Buch von César Keiser, welches im Nebelpalter-Verlag erscheint und heute Donnerstag, 25. September, in Zürich seine Vernissage erlebt. Das Buch enthält «Texte, Lieder, Dialoge quer durch die Cabaretprogramme Opus 1 bis Opus 11» sowie aus den Programmen «Opus USA» und «Hello Mr. Orwell». Sie wurden zwischen 1962 und 1985 geschrieben und von César Keiser zusammen mit Margrit

Läubli auf die Bühne gebracht. Wer diese Texte liest und das Kabarettstenehepaar schon selbst auftreten sehen konnte, kann sich bei der Lektüre gut vorstellen, wie dies alles auf die Bühne umgesetzt wirken würde. César Keiser hält in der Einführung denn auch fest: «Kabarett lesen, das ist etwas anderes als Kabarett hören und sehen; ich möchte meinen und hoffen: ein neuer Reiz!» Red.